



Neue politische Aufgaben in Lateinamerika

Von Edgar Fries

Lateinamerika und die Karibik werden gegenwärtig von einer tiefen Krise der gesellschaftlichen Verhältnisse erschüttert. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich zu Beginn der achtziger Jahre ein neuer, machtvoller Aufschwung der demokratischen und revolutionären Bewegung der lateinamerikanischen Völker ab. In vielen Ländern nehmen die Massenkämpfe zu. Zugleich unternehmen der Imperialismus und die einheimische Reaktion erbitterte Gegenangriffe.

Der lateinamerikanische Subkontinent mit seinen 30 selbständigen Staaten, anderthalb Dutzend Kolonien und etwa 360 Millionen Menschen gleicht einem Vulkan - so wurde durch zahlreiche Vertreter lateinamerikanischer Parteien auf der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz im Oktober 1980 in Berlin die gegenwärtige Situation in dieser Region eingeschätzt. Diese Entwicklung eröffnet für die 24 kommunistischen und Arbeiterparteien, die in diesem Raum wirken, neue gesellschaftliche und politische Bedingungen. Zugleich werden sie vor größere und kompliziertere Aufgaben gestellt.

Die Bruderparteien in Lateinamerika kämpfen unter sehr verschiedenartigen Bedingungen. Seit zwei Jahrzehnten wird auf Kuba erfolgreich der Sozialismus errichtet. Auf ih-

rem II. Parteitag vom 17. bis 20. 12. 1980 haben die Delegierten von über 400000 kubanischen Kommunisten weit in die Zukunft weisende Aufgaben beschlossen, deren Realisierung die Ausstrahlungskraft des ersten sozialistischen Staates in der westlichen Hemisphäre weiter erhöhen wird.

Die Völker Nikaraguas und Grenadas haben sich im Jahr 1979 von reaktionären, proimperialistischen Diktaturen befreit. Einen bedeutenden Aufschwung erlebt in den letzten Monaten der politische und bewaffnete Kampf gegen die

Militärdiktaturen in El Salvador und Guatemala. „Mittelamerika trägt die Revolution in sich“, wird in der Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien Mittelamerikas, Mexikos und Panamas festgestellt, die im Oktober 1980 die nächsten Aufgaben berieten.

In diesen schweren Klassenkämpfen üben die marxistisch-leninistischen Parteien einen wichtigen Einfluß aus. In vielen Fällen erweisen sich die Kommunisten als die standhaftesten Kämpfer gegen Imperialismus, Faschismus und Terror.

Große Anstrengungen zur Stärkung der Kampfkraft

Die kommunistische Bewegung Lateinamerikas, deren erste Abteilungen unmittelbar unter dem Einfluß des Roten Oktober - so die Kommunistischen Parteien in Argentinien, Uruguay, Mexiko und Chile - entstanden sind, verfügt über große kämpferische und revolutionäre Traditionen. In der Mehrzahl der Länder Lateinamerikas und der Karibik, darunter in allen größeren Ländern, existieren heute erfahrene kampferprobte Bruderparteien. Die jüngste ist die 1978 entstandene Arbeiterpartei Jamaikas. Auf einigen Inseln in der Karibik formieren sich erstmals kommunistische Gruppen.

Die meisten kommunistischen

Parteien in den kapitalistischen Ländern des lateinamerikanischen Kontinents haben schwierige Kampfbedingungen. Etwa die Hälfte von ihnen arbeitet illegal, viele sind brutaler Verfolgung und Terror ausgesetzt. Darauf ist auch zurückzuführen, daß die Mehrzahl der Parteien zahlenmäßig klein ist. Insgesamt zählen sie etwa 300 000 bis 400 000 Mitglieder. Lediglich den Bruderparteien in Argentinien, Guyana, Martinique und Guadeloupe sowie den Parteien in Chile und Uruguay (vor den Staatsstreichen 1973) ist es bisher gelungen, Massencharakter zu erreichen.

Die schweren Folgen von Terror und Verfolgung der Kom-